

Stück

X.

*00 2
8*

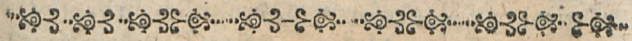
Kirchengeschichte.

30.

Nº 7479



Entwurf
 Evangelischer
 Und sehr leichter
 Mittel
 Zur
 Vereinigung
 Der
 PROTESTI-
 RENTEN.



Gedruckt
 Anno. M DCC III.

En.
 den
 ede
 ren
 gen
 ie
 un
 im
 ur
 on
 en
 ere
 no
 no
 did
 out
 en
 pu
 ad





Mgeachtet des schlechten Successes, so bisher gehabt haben die mannichfaltigen Versuche/ da man sich bemühet hat/ die unglückselige und betrübte Spaltung/ so von der Reformation-Zeit die Protestantischen Kirchen von einander getrennet/auffzuheben; so halte dennoch gänzlich dafür/ daß hierzu zu gelangen annoch recht Evangelische und auszuüben leichte Mittel vorhanden seyen/von welchen man auch einen glücklichen Success mit gutem Grunde hoffen könne. Diese wil hiemit in wenig Worten und summarischer Weise vorstellen/mit Vermeidung langer Schluß Reden/ damit auch Leute/ die mit grossen Affären überhäuffet seyn/ das Project hiervon in wenig Stunden lesen und wiederholen können; um nachmahls bey gelegener Zeit darüber eine solche Betrachtung anzustellen/ als ein so wichtiges/ und in Ansehung des Interesse so wohl der Religion und Gottesfurcht als der gesamten Protestirenden Gründe höchstnütliches Werck verdienen mag. Denn gleichwie diese Mittel enig und allein auff hoher Potentaten Hülffe und Rath beruhen/ also kan auch niemand auffer ihnen und dero Ministres dieselbe bewerkstelligen und in schwang

Schwang bringen. Eine Privat-Person kan nicht anders hiebey thun / als dieselbe ohnmaßgeblich ihnen fürschlagen / und wie leicht sie seyn / vorstellen / um sie zu einem so heiligen Vorhaben auffzumuntern / daneben Gott den Herrn anruffend / daß er seinen Segen und glücklichen Fortgang dazu verleyhen wolle.

Ohne weitere Vorrede nun den Anfang zu machen / erinnere so fort / daß die vollkommene Vereinigung der Protestirenden bestehe in diesen 3 Haupt-Stücken.

- (1) in der Gleichförmigkeit des Gottesdiensts und der äußerlichen Ceremonien.
- (2) in dem Interesse der Kirchen und Schulen Bedienten.
- (3) der Vereinigung derer unter den Theologis unterschiedener Partheyen streitiger Meinungen.

Mit Fleiß gehe ich hie mit Stillschweigen vorbey die Forme des Kirchen-Regiments: weil desser Unterscheid zwischen der so in Königreichen oder andern Souverainen Staaten üblich / und einer andern / so in Republicquen die mehr als eine Obrigkeit haben / etwa im brauch ist / auff keinerley Weise hindert / daß nicht eine Kirche mit der andern in solchen Dingen / so zum Wesen der Religion und des Gottesdienstes gehören / eine Gemeinschaft haben könnten.

Die Erfahrung hat uns bisher gelehret / daß aller schlechte Success bey dem mannigfaltigen Versuch die protestirende Kirchen zu vereinigen / nirgend

gend anders als daher kommen sey / daß man diß
 grosse Werck ganz am unrechten Ort / und da
 selbst angefangen / wo mans hätte sollen beschlies
 sen. Ich wil so viel sagen / daß man angefangen
 von der Vereinigung der streitigen Meinungen
 unter den Theologen. Das kömt mir eben für /
 als wenn man bey Erbauung eines Hauses oder
 Pallastes vom Dach anfangen wolte. Da wür
 de man niemahls zu seinem Zweck kommen / weil
 die Sache zu schwer und unmöglich ist. Man muß
 nothwendig erst einen Grund legen / und das Ge
 bäude aufführen; ehemens wolte zur Vollkom
 menheit bringen. Also bin ich auch versichert / daß
 wenn man die Vereinigung der protestirenden
 Kirchen wolte anfangen von Unterredungen der
 Theologen und Lehrer verschiedener Kirchen / o
 der von Conciliis so gehalten würden die streitige
 Lehr-Puncta zu untersuchen / so würden dieselben /
 anstatt daß man sie abthäte / nur vermehret wer
 den / ja man würde zu neuen Secten und Par
 theyen Thür und Thor auffhun / anstatt daß man
 die getrenneten Secten und Partheyen wieder
 vereinigte. Man wird mir hierin leichtlich bey
 fallen / wenn man nur acht haben wil auff den Ge
 nium so wohl aller Menschen / als die Neigung /
 so den Theologis sonderlich eigen ist. Ja auch
 nur eine schlechte Erfahrungheit in der Kirchen-Hi
 storie kan dieses mit unzehlichen Exempeln darthun
 und bekräftigen.

Es ist dannenhero schlechterdings nöthig / diß
 herrliche Werck nach der Richtschnur der zwo ob
 bemle

bemeldten Puncten/ welche theils die Gleichförmigkeit des Gottesdienstes / und der äusserlichen Religions-Gebraüche theils der Herren Geistlichen interesse betreffen/ anzufangen und fort zu führen. Das erste ist bey diesem Vorhaben unstreitig das Haupt-werck. Es würde schon mehr als halb ausgemachet seyn/ wenn mans erst einmahl auff den Fuß gesetzt hätte/ daß alle protestirende Kirchen einerley Ceremonien und gleichförmige Kirchen-Agenda hätten / so weit es nemlich der Unterscheid der Sprachen / des Landes und Regiments leiden wolte. Denn gleichwie die Religion eines Volcks nicht anders in die Augen fällt/ als durch den äusserlichen Gottesdienst/ so man in öffentlichen Versammlungen pfleget/ also ist gewiß/ daß die Gleichförmigkeit dieses äusserlichen Gottesdienstes sey das mercklichste Band und offenbahreste Kennzeichen/ woran man erkennen kan / daß die Kirchen mit einander vereiniget seyn.

Diejenigen/ so da meinen / daß es auff den Pabst / so fern er das Haupt ist aller Kirchen / die seiner Autorität unterworffen seyn/ in ihrer Religions-Einigheit hauptsächlich und fast allein ankomme/ betriegen sich gar sehr. Diß kan man nur sagen in Ansehung des Kirchen-Regiments/ und so fern alle Glieder / welche das ganze Corpus des Pabsthums ausmachen / unter ihm als ihrem Haupte stehen. Denn wenn sonst der Gottesdienst und die Ceremonien in unterschiedenen Kirchen/ so des Pabsts Herrschafft erkennen/ nicht

einerley wären/ so würde doch hiedurch/ daß sol
che Gemeinen dem Kirchen-Regiment sich unter
werffen/ nicht verhindert werden/ daß nicht in der
Religion selbst eine warhafftige Trennung ent
stünde. Also siehet man/ daß die Presbyteria
ner in Engelland/ indem sie sich dem Gottesdienst
und äußerlichen Gebräuchen der Englischen Kir
chen entzogen/ in eine warhafftige Trennung auch
der Religion nach gefallen seyn/ und daß dieses
Schisma dennoch nicht aufhören würde/ wenn sie
gleich in allen übrigen das Recht der Oberherr
schafft/ so mit der Königl. Würde nach Geständniß
aller rechtschaffenen Protestanten/ verknüpffet ist/
zugestunden. Die unterschiedenen Meinungen
über bloß speculativische Fragen können gar wol
ohne Trennung bestehen/ wenn sie nur nicht den
Grund des Glaubens/ noch die Würde dessen/ so
man im Gottesdienst verehret/ berühren/ noch
auch die Lauterkeit des so wohl öffentlichen als
privaten Gottesdienstes betreffen. Zum Be
weisz dessen mag dienen/ daß vor diesen auch der
Sadduceer Meinung unter den Jüden ohne Tren
nung geduldet wurde/ ob sie wohl von der Art ist
so allen Grund des Glaubens/ und allen Trost
unserer theuresten Hoffnung unreißt. Ungeach
tet aber dieser mächtig unterschiedenen Meinun
gen/ wurde dennoch durch einen Tempel/ einen
Altar/ und einerley äußerlichen Gottesdienst die
Einigkeit in der Jüdischen Kirchen unterhalten.
In Ansehung dieser Exempel glaube ich/ nie
mand werde daran zweiffeln können/ daß nicht die
Tren

Trennung der Protestirenden fast abgethan und vernichtet seyn würde/ wenn man allen äusserlichen Gottesdienst so einrichten könnte/ daß zwischen den Kirchen Ceremonien des einen und des andern Landes kein mercklicher Unterscheid mehr zu spüren wäre.

Es müßten Wieder-Täufer/ Independenten und Quacker seyn/ welche Königen und Prinzen und insgemein aller treuen Obrigkeit/ so Gott eine souveraine Regierung ihrer Staaten anvertrauet/ das Recht in Kirchen-Sachen nöthige Verordnungen zu machen/ freitig machen wolten/ wo anders diese Verordnungen übereinkommen mit den Grund-Regulen/ so das Herz und Wesen der Religion ausmachen. Das Exempel Davids, Salomonis. und anderer Prinzen deren Gottesfurcht unseren Prinzen und souverainen Ober-Herren zum Muster dienen kan/ lege an den Tag/ daß die Sorge/ den äusserlichen Gottesdienst in ihren Landen anzuordnen/ sey eine Sache/ so ihnen eigentlich zugehöre. Also kan man wohl sagen/ daß ein gläubiger König und Fürst/ wenn er in besagten Schrancken sich seines Rechts gebrauchet/ und in übrigen nach den Regeln/ so ihm die Klugheit/ Gottseligkeit und Christliche Liebe vorschreiben/ sich verhält/ kräftige Mittel in Händen habe/ die Trennung/ davon wir hie handeln/ in seinen Landen aufzuheben/ oder wenigstens so mercklich zu vermindern/ daß man hoffet/ könne/ sie werde von selbst mit der Zeit sich gänzlich verlieren. Allein weil das Corpus der Pro-

reitirenden bestehet aus unterschiedenen Staaten
 deren jede ihren eigenen Oberherrn haben / auch
 etliche eine von den andern ganz unterschiedene
 Weltliche Regierung / so kan diese Spaltung un-
 ter ihnen nicht auffgehoben werden / wo nicht die-
 se Potentaten mit gesamter Hand und Autorität
 dieses Werck angreifen. Dieses nun zu bewerk-
 stelligen / müssen sie nothwendig wegen eines zu ih-
 rer Versammlung bequemen Ortes / wo ein jeder
 von gedachten Potentaten seine Deputirten ha-
 ben könne / eins werden / damit daselbst in der
 Furcht Gottes / im Geist des Friedens und Brüs-
 derlicher Einigkeit alle nöthige Anstalten können
 gemacht werden / allen Gottesdienst / äußerliche
 Gebräuche und Kirchen=Ceremonien in allen
 protestirenden Kirchen gleichförmig zu machen.

Könnte man nun gleich zu einer vollkommener
 Gleichförmigkeit nicht gelangen / so würde es doch
 genug seyn / darinn so weit zu gehen als möglich /
 und die Kirchen auff einen solchen Fuß zu setzen /
 daß sie sich untereinander tolerirten in solchen Sa-
 chen / darüber man nicht könnte eins werden.

Meines Erachtens halte ich diß für die größste
 Schwierigkeit / wie man die protestantische Po-
 tentaten dahin bringen könne / eine solche Ver-
 sammlung zu beruffen / die Deputirten dazu zu er-
 wehlen / den Ort / wo sie gehalten werden soll / zu
 bestimmen / und die Unkosten herzuschleffen / wel-
 che erfordert werden dieselbe anzustellen / zu unter-
 halten / und diejenige Frucht / so man davon mit
 gutem Grund hoffen kan / davon zu genießen.
 Denn

Denn weil da kein Potentat ist/ so das Recht zum Ausschreiben und zusammenberuffen hat/ so würde ohne Zweifel alhier mehr Schwierigkeit seyn/ als sich wol nachgehends im Fortgange/ und Bemühung es zum völligen Stande zu bringen/ nicht finden würde. Indessen was nicht befehlsweise und durch Oberherrschafft ausgerichtet werden kan/ siehet man doch täglich erlanget zu werden durch Bitten/ Vorstellung/ und gegenseitige Liebesdienste. Und weil die blutigsten Kriege sich endigen mit dergleichen Versammlung/ da Friedens-tractaten vorgenommen werden/ ohne daß ein Potentat das Recht der Convocation oder Indiction habe; warum sollte es dann viel schwerer seyn zu diesem Werck eine Versammlung anzustellen/ als wenn man sonst Friedens-tractaten vornimt. Es ist ja diß große Werck aller Sorge und Fleißes/ so man daran wenden möchte/ wohl würdig. Denn zu geschweigen der Besohnung in zukünftigen Leben/ so kan es denjenigen/ so dasselbe angestiftet und befördert/ einen recht schaffenen und immerwährenden Ruhm und Ehre zuwege zu bringen.

Man kan sich gute Hoffnung machen von dem Gottseeligen Eifer ihrer Königlichen Majestät in Preussen/ als welche Der hertzliche Begierde/ daß dieses große Werck möchte unternommen und vollendet werden/ schon von langer Zeit her bezeuget hat. Der Höchste hat auch allbereit zu anderen Vornehmen dieses grossen und mächtigen Fürsten/ so anfangs weit schwerer als dieses

geschieden seinen Segen verliehen. Die meisten andern protestantische Potentaten haben beständig eine sehr gute Neigung zu diesem Vorhaben. Man kan sagen/ daß unter allen Projecten, so die Menschen bedencken können/ wenige seyn/ davon man sich mit grösserer Wahrscheinlichkeit einen glücklichen Fortgang versprechen könnte/ zumahl bey gegenwärtigen Coniuncturen/ deren eine durch die Gütliche Providence insonderheit angeordnet zu seyn scheint/ dieses Gottselige Werck leicht zu machen.

Die Geistlichen in der Englischen Kirche seuffzen nach dieser Vereinigung/ und dero vornehmste Glieder würden schon vorlängst diß Werck unternommen haben/ wenn sie nicht durch die Nothwendigkeit/ die Presbyterianer vor allen Dingen erstlich wider in den Schoß ihrer Kirchen zu bringen/ wären zurück gehalten worden. Wenn man nun darauff sehen wolte/ so möchte das Werck der Vereinigung noch lange Zeit gehindert und auffgehalten werden/ weil diejenige/ so die Trennung in Engelland gemacht und annoch hegen/ besondere Ursachen und interesse haben/ so sie antreiben/ dasselbe zu unterhalten. Daß also weit leichter ist eine allgemeine Vereinigung aller Protestirenden zu bewerkstelligen/ als die besondere Trennung in Engelland zu heben/ wenn man mit der allgemeinen Vereinigung der Protestirenden auff die besondere Vereinigung der Presbyterianer mit der Englischen Kirchen wartet/ und jene hierauff gründen wolte. So ist auch

auch offenbahr / daß wenn eine allgemeine Versammlung / davon vorher gedacht / einmal den Gottesdienst und äußerliche Kirchen-Ceremonien auf eine sügliche Weise hätte eingerichtet / so könnte zur Aufhebung des besondern Schismatis, so Engelland anitzo drücket / diese Verfassung mehr als alle andere beytragen. Die Uhrsache ist / weil fast aller Streit dieser zwo Partheyen auff die Kirchen-Gebraüche und äußerliche Ceremonien hinaus laufft / so man in dieser Versammlung auff solche Manier verordnen könnte / die aller beyden Partheyen zu frieden stellet / indem man auff die Mittel-Strasse und gehbrige Mäßigung bedacht wäre / wodurch dieser glücklicher effect hervor gebracht werden könnte.

Dannhero so würde hier nichts mehr zu beobachten seyn / als wie man die Präliminaria dieser Versammlung / und wie weit die hierzu deputirten zu gehen macht haben solten / reguliren wolte: Man müste dieselbe also nur darzu einschräncken / was den äußerlichen Gottesdienst und Kirchen-Ceremonien betreffe / dermassen daß ihm ausdrücklich verboten würde / irgend einige Lehr-Puncte zu berühren / und nichts in denen vorder Zeit der Reformation an auffgesetzten Glaubens-Bekäntnissen zu verändern.

Alles was man hierbey noch nügliches aussprechen könnte / würde darinn bestehen / daß man eine authentique Zusammenfassung der Glaubens-Bekäntniß heraus gebe / mit solchen Anmerkungen die ihre Ubereinstimmung / an den tag legen.
Welches

Welches denn nicht schwer seyn würde / und ohne Gefahr einer Spaltung und Streits geschehen könnte.

In Wahrheit es ist kein Zweifel / die Schul-Fragen und Lehr-Puncte / worüber so verschiedene Meinungen entstanden / würden nichts als lauter Zanck-Aepffel seyn / die eine zu heben unmögliche Hinderniß der Vereinigung in den Weg legen würden / wenn man davon anfangen wolte. Da man hingegen nicht dergleichen Ursache hat diesen bösen Effect zu fürchten / wenn man sich in der Versammlung / davon ich rede / nach der Nichtschnur der gegebenen Schrancken hält / also das man bloß sehen wolle auff die Verfassung des äusserlichen Gottesdienstes. Oder aber wenn man die Wichtigkeit der Grund-Articuln / worinnen eine vollkommenere Übereinstimmung ist unter allen Protestanten von verschiedenen Societäten / so Könige / Fürsten und souveraine Herren zu ihren Haupt haben / desto deutlicher wolte fürstellen. Denn ich rede hie nicht von kleinen Secten die von melancholischen Leuten angerichtet / und aus Menschen von schlechten Verstande bestehen. Vielweniger von solchen / die allen Grund der Religion umstossen / oder dem im Differentismo und Atheismo Thür und Thor auffthun. Ich glaube auch das man mit grossen Vertrauen können fortschreiten: wie auch das es fast unmöglich sey / das eine solche Versammlung / wie ich sie begreiffe und mir fürstelle / nicht sollte gar leichte und in weniger Zeit zum Ende kommen mit allen Einrichtun-
gen

gen so erfordert werden / eine Gleichförmigkeit des äußerlichen Gottesdienstes zu stiften / und dadurch einen Grund zur Vereinigung zu legen / auf welchem hernach gar leicht seyn wird das übrige ganze Gebäude aufzuführen. Die Ursache dieses ist / weil unter den Partheyen so vereinigt werden sollen / kein wichtiger Streit ist über solchen Sachen / so das objectum cultus, oder dasjenige so verehret wird / noch die Personen / so angebetet werden müssen / oder die Natur der ihnen gebührenden Verehrung betrifft / nebst Beyseitsetzung alles andern / als der Art und Weise den Dienst zu leisten / das Gemüth und Beschaffenheit darinn er soll verrichtet werden / die Form der Gebäth / Gesänge / Lob und Dancksagung / mit welchen wir den Schöpffer und Erlöser menschlichen Geschlechts huldigen sollen.

Die 2. Partheyen haben in allen diesen Dingen gemeine Grund-Sätze / und gleichförmige Begriffe / die man sicherlich ansehen kan / als eine gute Vorbereitung zu der vorhabenden Vereinigung. Es kan eine jede Parthey zu der andern Gebet wol AMEN sagen. Sie können aus einem Herz und Geist die in ihrem Kirchen gewöhnliche Gesänge singen / sie ruffen weder Engel noch Heilige an / und verehren keine Creatur auff Gottesdienstliche Weise. Sie bekennen gleichermassen / daß sie allem Aberglauben und Abgötterey feind seyn. Eigentlich ist bey allen diesen Stücken nichts zu überwinden als etliche hergebrachte Sitten / Gebräuche / Vorurtheile / oder

Der eingewurzelte Gewohnheiten/ so leicht über-
wunden werden können/ durch Klugheit und Liebe
einer Versammlung/ so mit genugthamer Auto-
ritat versehen ist/ dergleichen Verordnungen zu
machen. Da denn gar nicht wahrscheinlich ist/
daß solche geringe Schwierigkeiten denjenigen
Verordnungen sehr hinderlich seyn würden. Vor-
nehmlich wenn Könige/ Fürsten und souveraine
Beherrscher der Republicquen diese mit ihrer Au-
toritat unterstützten / und über dem Success des
ersten und wichtigsten Stückes treulich hielten.
Gleichwie man denn von ihrer Gottesfurcht/ Lie-
be und Eifer die Ehre Gottes zu befördern billig
dergleichen hoffen soll. Ich weiß gar wol/ daß ei-
nige Streitigkeiten seyn in den Liturgien und Ge-
bräuchen/ betreffend die Administration der Sa-
cramenten, so noch einige Schwierigkeit erwe-
cken dürfften / weil sie scheinen aus dem Unters-
scheid der Grund-Sätze/ und Lehr-Puncten über
welche man noch nicht eins ist/ zu entspringē. Allein
diese Schwierigkeiten sind gar leicht zu heben/ wie
ich leicht darthun könnte/ wenn es die Kürze/ so
ich mir in dieser Schrift fürgesetzt/ zulassen wol-
te/ und wann ich nicht auch die übrige zwei Puncte/
darein ich das gånzliche Werck der Vereinigung
der Protestirenden verfasset / etwas erwegen
müßte.

Der andere Punct betrifft nun das Interesse
der Geistlichen. Die Schwierigkeiten/ so hiebey
entstehen können/ sind meines Erachtens gar nicht
capabel das Vorhaben der Vereinigung zu hem-
men

men. Es ist durchaus nicht nöthig/ ja es würde vielmehr gefährlich seyn/ in der allgemeinen offtzgedachten Versammlung diesen Punct zu berühren/ weil nemlich ein jeglich Land und Stadt in ihrem eigenen Umkräyße die Einkünffte der Geistlichen zu reguliren hat. Sie haben Einkünffte an einem Ort/ so sie am andern nicht erwarten können/ es sey nun wegen der unterschiedenen Einrichtungen des Kirchen und Weltlichen Regiments/ so zu berühren keines weges nötig ist; oder es sey wegen des unterschiedenen Zustandes der publicquen affairen/ und der Mittel/ so zur Verpflegung des Heil. Ministerii an jeden Orte zu haben stehen. Das wäre ein unrechtmäßiges und frevelhafftes gesl. Unternehmen/ wenn man sie ihrer Vortheile und Vorrechte/ so sie in ehlichen protestirenden Staaten/ als z. E. in Engelland genießten/ berauben wolte. Und ich glaube auch nicht/ daß in eines verständigen/ und von dem Nutzen der Kirchen recht zu urtheilen geschickten Mannes Herz und Gemüth jemahls solche Gedancken auffsteigen werde. Denn ob wohl sich viele einbilden/ daß die Bischoffthüme und Prälaturen Stufen seyn/ so zur Päbstlichen Tyranny führen/ so ist dennoch gewiß/ daß die Grund-Lehren der Protestanten/ die Wiederauffrichtung einer solchen Art der Tyranny unter ihnen so mächtig hindern/ daß man sich gar nicht fürchten darff/ sie möchte daselbst jemahls wieder empor kommen. Man hat weitgrößere Uhrsach acht zu haben auff diese Gefahr/ daß die Religion nicht in eine Verachtung

tung

tung gerathe / und man den Frey-Geistern und Atheisten durch die an etlichen Orten befindliche geringachtung derer protestantischen Geistlichen Thür und Thor auffthue. Denn ob wohl die protestirenden Kirchen von der Zeit an der Reformation viele gläubige und Gottselige Prinzen gehabt / und noch heut zu Tage hat / so hat man doch an vielen Orten nicht unterlassen / die Politique Jeroboams des Sohnes Nebath, zu grossem präjudice der Gottseligkeit und des Wachsthums der Religion, einzuführen. Ich meine die Politique, so dieser erster König über die 10. Stämme gebraucht / daß er die geringsten des Volcks zu Priestern bestellet / um auff die Weise / da er das Ministerium und Predigt-Amt geringschäßig machte / auch die Religion in Verachtung zu bringen.

Es ist dannenhero höchstnöthig / diesem Ubel abzuhelffen / und den Stand der Diener des Heilighums ehrwürdiger und ansehnlicher zu machen / an solchem Orte / wo er unterdrückt und verächtlich worden. Ich weiß wol / daß die meisten ihnen das Gegentheil einbilden / daß nemlich eine gute Politique erfodere / daß man die Geistlichen fein tieff herunter setzen und gering halten müsse / damit / wenn etwa dessen Zustand ein wenig leidlicher würde / sie sich nicht unterstünden / sich mit der Zeit zu erheben und eine Römische Tyranny wieder einzuführen. Aber das ist nur ein blosser Vorwand / unter dessen guten Schein der Spino-fismus gerades Weges seinen Zweck zuerhalten sucht /

sucht/ so beständig dieser ist/ die Religion gar über
 einen hauffen zu werffen / indem er ihre Pfeiler
 entweder gar/ oder doch gutentheils zu schwächen
 trachtet/ nachdem er zuvor durch die falsche Lehren
 seiner Politischen Theologie den Grund der Reli-
 gion untergraben. Die Protestirenden Geistli-
 chen werden niemahls können noch wollen die
 Päbstliche Tyrannie wieder aufrichten/ als wie-
 der welche sie noch täglich zu streiten genöthiget
 werden. Ich will aber auch hiemit nicht sagen/
 daß man die Geistlichen zu hochansehnlichen
 Würden erheben soll/ von welchen entfernt zu
 seyn ihnen viel zuträglicher ist/ indem sie sonst von
 der Sorge ihres Amts könten abgezogen werden.
 Es ist genug / sie in einen solchen mittelmäßigen
 Stand zu setzen/ und darinn zu erhalten / der eben
 so sehr entfernt sey vom Ehrgeitz/wozu allzugrosser
 Reichthum oder Weltliche Ehre sie anreizen kön-
 te / als von der Niderträchtigkeit / welche gemein-
 lich mit einer zu grossen Armuth vergesellschaftet
 ist. Ein honetter Mittelstand gebühret ei-
 gentlich den Geistlichen/ damit man/ bey der Des-
 muth des Herzens und Geistes/ davon sie andern
 ein gut Exempel geben sollen/ ihnen auch die so
 wohl zur Vertheidigung und Erhaltung der Wahr-
 heit/ als Unterdrückung der Laster und Besser-
 rung der Lasterhaften nöthige Krafft/ Muth und
 Freudigkeit gestatte. Denn so viel als möglich
 ist/ muß man diese unterschiedene Eigenschaften
 bey den Dienern des Evangelii vereinigen/ um
 sie in einen solchen Stand zu setzen/ daß sie die

B

haupte

hauptsächlichen Pflichten ihres Berufs / treulich und genau beobachten können. Von dem Herrn Jesu Wahl / da er schlechte Fischer ihm zu seinen Jüngern ausersehen / und von dem Stand / in welchem er sie gelassen / muß man keine Folge machen / noch es als ein Exempel ansehen / daran der Herr Jesus seine Kirche allezeit hätte binden wollen; Weil dieses eins seiner grösssten Wunder ist: solche Wunder aber / bey besondern Umständen der Zeit / und ausserordentlichen Ursachen halber geschehen / gar nicht hindern / daß nach dem ordentlichen Lauff man nicht sollte darauff sehen / was sich am besten schicket. Sonsten müste man auch nicht studiren um Wissenschaft zu erlernen / noch zur Heylung der Krancken Arzeneey gebrauchen: Die Quäckerrey wäre Weisheit / und alle Ordnung würde auffgehoben.

Ich wil mich hier nicht eintassen / die Mittel / so man hier gebrauchen müste / vorzuschlagen / und was man sonst vor mesures hiebey nehmen könnte: weil einer privat-Persohn aus ihrem Kopffe dergleichen Vorschläge zu thun nicht ansteht / und man dieselbe an einem andern Orte der prudence derer überlassen muß / so geschickte Mittel zu diesem Endzweck zu suchen mit gnügsamer Autoritat versehen werden. Es ist genug / wenn wir im Vorbeygehen anmercken / daß / so wenig man wolle oder könne mit Genehmhaltung und unter der Autoritat der Potentaten diese Mittel aussuchen / so würde man doch dieselbe leichtlich finden / ohne daß die Neuten souverainer Herren / so zu anderen

deren Gebrauch bestimmet/ beschweret/ noch auch
 das Volck mit verdrießlichen Lasten/ darüber es
 mit Recht klagen könnte/ gedrückt werden dürffte.
 Ich habe schon erwehnet/ daß ein jedes Land und
 Staat in ihrem eigenen Umkreis vor diesem Punct
 müsse sorgen: und will ich noch hinzusetzen in An-
 sehung der Verbindung/ so zwischen diesem Werck
 und der Vereinigung seyn kan/ daß obwohl die-
 se mit jenem nichts zu thun zu haben scheint/ diese
 dennoch nicht unterläßet ein grosses dazu beizu-
 tragen. Denn wenn zu gleicher Zeit/ da die off-
 gedachte allgemeine Versammlung an der Gleich-
 förmigkeit des Gottesdienstes und der äusserlichen
 Gebräuche arbeitete/ man auch bemühet wäre in
 einem jeglichem Staat denen Kirchen-Dienern
 ihre Nothdurfft zu verschaffen/ dadurch sie ange-
 frischet würden/ ihres Amtes wohl wahrzunehmen/
 so würde das Vergnügen/ welches die ganze pro-
 testirende Clerisey über der wegen ihres beson-
 dern interesse getragenen Fürsorge/ haben wür-
 de/ sie unfehlbar dahin antreiben/ daß sie mit so
 viel grösserer Lust und Eifer einig werden würden/
 die Verfassung wegen der Gleichförmigkeit des
 Gottesdienstes/ und äusserlicher Gebräuche ein-
 müthig anzunehmen. Man kan hievon urthei-
 len/ aus dem/ was ich zum Grunde setze/ daß
 nemlich in jedem protestirenden Staat man dar-
 auff bedacht sey zu verhindern/ daß die Vereini-
 gung auff keinerley Weise dem Stande der Geist-
 lichen möge nachtheilig seyn am solchen Orten/ wo
 man schon für ihr ehrliches Auskommen und Stand

bestermassen gesorget / und daß man auch solche Anstalten zu machen / wie an solchen Orten / wo die Clerisey leiden muß / entweder Dürfftigkeit halber / oder aus Mangel des ihren Amts Verrichtungen gebührenden und nöthigen Respects Nachgeschaffet werde. Denn es geschicht sehr offft / daß die Prediger / wegen Mangel des gehörigen Respects, allen Muth verliehren / und erfähret man fast allezeit / daß ihre Sorge und Arbeit bey weiten den Nachdruck nicht haben / so man sonst zum Heyl der Seelen / und Erbauung der Kirchen gewiß zu hoffen hätte / wenn das Heil. Ministerium der Gebühr nach verchret würde. Und diß würde warhafftig geschehen / wenn die Leute nach den Grund-Regeln der Religion ihr Leben einrichten wolte / und ihre Sitten / gleichwie in vielen andern Stücken / also auch hier in der Lehre des Evangelii und dero firtrefflichen Geboten nicht schnurstracks zuwieder lieffen.

Wenn ein Widersprecher meinte hienwieder einzuwenden / was sonst die Jeroboamiten insgemein zu sagen pflegen / und andere zu bereden / daß die Staats-Klugheit erfordere / daß man die Geistliche fein herunter setze / und sie in der geringachtung / darinn sie an vielen Orten stehen / bleiben lasse / so würde mir leicht seyn hierauff zu antworten / und alle die Betriegerereyen / so gemeinlich hiebey vorgehen / zu wiederlegen. Aber weil mein Vorhaben nicht ist / von dieser Materie ein Buch oder Tractat zu schreiben / so kan dasjenige / was ich gesagt / genug seyn / um diejenigen Mit-
tel

tel/ so zu Vereinigung der Protestirenden dienlich
 seyn möchten/ überhaupt anzuzeigen. Ich glaube
 be/ daß diejenigen/ so ihnen ein wenig angelegen
 seyn lassen/ die Gemüther und Neigungen der
 Menschen einzusehen/ leicht werden von selbst er-
 kennen/ daß man sich nothwendig nach denselben/
 so viel als nur rechtmäßiger Weise geschehen kan/
 accommodiren müsse/ um ein solch Vorhaben/
 davon hier gehandelt wird/ zu einer glücklichen
 Endschafft zu bringen.

Von den Streit-Fragen/ so die Hauptursach
 der Trennung seyn/ will ich nur noch ein Wort
 sagen: Nämlich/ ob wohl ich nicht glaube/ daß sie
 jemahls durch Disputiren oder Unterredungen
 werden entschieden werden/ wegen der Einbildung
 so insgemein die Vorurtheile bey den Leuten verur-
 sachen; so bin ich doch gänglich der Meinung/ daß
 eine gewisse und leichte Methode übrig sey/ Krafft
 deren man unfehlbarlich den Zweck erhalten könne/
 alle solche hitzige Dispute zu dämpfen/ und die
 Partheyen zu einer gemeinschafftlichen Verträge-
 lichkeit/ so die Regula der Christlichen Liebe in
 einem gleichen Wahn ersodern/ zu bringen. Es
 ist zwar nicht zu leugnen/ daß diese Methode ih-
 ren ganzen Effect in ein oder zwö Tagen nicht als
 so bald erlangen könne/ und daß/ um dieses Feuer
 ganz und gar auszulöschen/ sehr wahrscheinlich
 wol 10/ 12/ 15/ mehr oder weniger Jahre erso-
 dert werden; Allein ich zweiffle im geringsten
 nicht/ daß nach Verfließung einer solchen Zeit es
 dermassen würde gedämpft seyn/ daß in der

Menschen Andencken / in der Kirchen-Historie /
und den Büchern / so von solchen streitigen Materien
geschrieben / kaum etliche Spuren annoch
zu finden seyn würden.

Es solte mir ein leichtes seyn / diese Methode
vorzustellen / und mit wenigen Worten vor Augen
zu legen ; Aber mich hält eine wichtige Urfache
zurück / warum ich sie vor iso dem Papier nicht an-
vertrauen mag. Sie bestehet sonst mehr in Praxi,
als Speculation des Verstandes. Und ich hal-
te dafür / es sey besser / daß ich diese Schrift mit ei-
ner thätigen Probe beschliesse / als solchen Schluß-
Reden / deren ich mich hier mit guten Vorbedacht
enthalten habe.

Diese Probe ist / daß / da ich selbst eine Art ei-
nes indirecten Versuchs gethan / und nach den-
jenigen Puncten / worinn man sich am leichtesten
vereinigen könne / geforschet / ich dazu an beyden
Theilen so grosse Vorbereitung gefunden / daß ich
völlig überzeuget geblieben / daß alle Schwierig-
keit dieses Werckes auff jene hinauslauffe / wie
man eine Versammlung beruffen wolle / um diß
Gottseligee Liebes-Werck anzufangen und in
schwang zu bringen. In Wahrheit / ob ich gleich /
weil ich in der Reformirten Kirchen geböhren bin /
allezeit ausdrücklich bezeuget / wie der Bund Got-
tes völlig in dieser Kirchen sey ; so habe ich doch
nicht unterlassen mich so zu verhalten / daß / wenn
ich gewolt hätte / ich von der Lutherischen Kirche
wäre angenommen worden / als von welcher ich
ebenmäßig versichert bin / daß sich der Bund Got-
tes

tes Daren befinde. Ich habe einem Reformirten, der davor bekant war / und wie er bey der reformirten Kirche leben und sterben wolte / bezeugete / von einem Lutherischen Prediger das H. Abendmahl würcklich reichen lassen. Es geschah solches mit Zuziehung und Bewilligung einer ganzen Theologischen Facultat auff einer hochlöblichen und berühmten Academie, nach gescheneher einfältigen Erklärung des Communicanten was er vom H. Abendmahl glaubete / da er den seinen Glauben vorstellte eben also / wie es in dem 36. Articul des Glaubens-Bekänntnisses der Reformirten Frantzösischen Kirche erkläret worden.

Hieraus erhellet nun erslich / daß die Theologi von beyden Partheyen einmüthig Puffend. in Tract. de Conf. & Diss. protest. darinn übereinstimmen / daß der Bund Gottes / und solalich der rechte Weg zur Seeligkeit in einer Kirchen so wohl als der anderen zu finden sey. Wann nun dieser Grund-Satz zugestanden wird / so weiß ich nicht / ob auch unter den allerhartnäckigsten jemand seyn würde / der / nach Prüfung der Beweißthümer / durch welche man jedermann / so nur tüchtig ist die Kraft eines demonstrativischen Beweises zu empfinden / wol überzeugen kan / nicht müste gestehen / daß deshalben die Trennung unrechtmäßig sey / und dieselbe nicht länger geheget werden / wenn man nicht die Regeln der Liebe überschreiten / und den Leib Christi gleichsam zerstückten und zerreißen will.

Es ist klar vora andere / daß die streitige Meinungen der zwo Kirchen über dem H. Abendmahl / so die einzige Ursache der Trennung gewesen / nicht können vor eine unüberwindliche Hinderung gehalten werden / noch die Hoffnung eines guten Successes der Vereinigung zu nichte machen. Der berühmte Herr Puffendorff hat wegen dieser besondern Sache einen solchen Vorschlag gethan / der nicht anders als hochgeachtet und gebilliget werden kan. Dieser ist zu finden in dem nach seinem Tode heraus gekommenen Tractat de Consensu & Dissensu protestantium. Es kömt aber alles auff diese Betrachtung an: Des Herren Jesu Wille und Entzweck ist allein / wodurch die Güter / so die Gläubigen im Heil. Abendmahl empfangen / bestimmet worden seyn / und noch werden. Nun kan ja der Gläubigen uaterschiedene Meinung hievon / weder die Gültigkeit / noch auch Wesen und Beschaffenheit dieser Güter verändern. Daraus folget dannhero / daß alle wahre Gläubigen / ungeachtet ihrer hievon unterschiedenen Meinungen / dennoch eben dieselben Güter nach ihrem Werth und Wesen empfangen / und daß eine Parthey nicht mehr noch weniger als die andere bekomme. Man kan hierzu noch eine andere Betrachtung fügen / so ganz natürlich aus der vorhergehenden fließet. Beruhet darinne: daß die zwo Partheyen ausser diesem auch ganz einig seyn wegen der Beschaffenheit des Herzens und Gemüths / so zum würdigen communiciren erfordert wird / und daß weder ihre festgesetzte gemein

ne Grund-Lehren/ noch einige Sitten und Zucht-Regul/ die in H. Schrift gegründet wäre/ sie verbinde / daß eine Parthey sich von des andern Tisch enthalten solle; an statt daß hingegen alle Reguln und Maximen der Christlichen Liebe sie verpflichten / nur einen Tisch und Altar zu haben/ gleichwie sie nur einen Hohen-Priester und ein Opffer haben. Wann nur die Theologi von beyden Partheyen dieses reifflich erwegen möchten / so würden sie ohne Zweifel befinden/ daß sie gar keine Schwierigkeit machen dürfften einer beyden andern zu communiciren/und daß der Unterscheid ihrer Meinungen weder wichtig genug sey/ noch das Wesen der Religion betreffe/ also daß er zureissen könnte die heiligen Bande/ durch welche sie sonst in einer so genauen und unaufflößlichen Glaubens und Liebes-Einigkeit vereiniget seyn würden.

Ich habe mir selbst in der Sache vom Heil. Abendmahl eine Methode vorgestellt/ die unter beyden Partheyen eine rechte Mittel-Strasse hält nach dem billigen Urtheil etlicher gescheider Theologorum. Denn was anlanget die Judicia des gemeinen Volcks / da hat mich die Erfahrung gelehret/ daß / wer seinen Vorschlägen ein Gewicht und Nachdruck geben will / in hohem Ansehen seyn müsse. Denn es trifft da allezeit ein/ was der weise Mann im Buch Jesus Syrach im 13. Cap. sagt: Wenn der Reiche redet/ so schweiget jedermann/ und seine Worte

te hebt man in den Himmel. Wenn aber der Arme redet / so spricht man: Wer ist der? und so er fehlet/ so muß er herhalten. Das ist gewis/ wenn ein an Würde/ Ehre/ Gütern/ und allem was man Glück zu nennen pfleget/ hochansehnlicher Mann demselben Fürschlag gethan/ und über dieser Materie eine solche Meinung/ nach welcher die zwei Parteyen folgendes ihren eigenen Grund/ Lehren vereinigt werden könnten/ hervorgebracht hätte/ die ganze Welt würde ohne Zweifel hierauff gesehen haben. Man würde es gerähmet haben/ und sehr geschäftig gewesen seyn/ ihm wegen solcher Erfindung Glück zu wünschen. Und würde man leicht wahrnehmen / daß man sich das Werck der Vereinigung eben so zu nuzen machen könnte/ als die Schiffer/ so fast gleiche Mittel gebrauchen/ wenn sie ihren Cours zum Quartier von der Rückreise einrichten. Allein weil mir alle diese Vortheile gefehlet/ und ich mich in einem Zustande befinde/ so dem Stande eines unter den Leuten wegen hoher Würde hoch angesehenen und erhabenen Mannes ganz entgegen ist; so habe das: Wer ist der? und alles was darauff erfolget/ auch oft erfahren. Nichts desto weniger hoffe ich/ man werde diesen Vorschlag einmal an sich selbst betrachten/ ohne Nachfrage/ ob der Autor dessen hoch oder gering/ reich oder arm sey. Und bin ich versichert/ daß wenn derselbe in denen Conferencien, so der Vereinigung halben zur Zeit der

Refor-

Reformation geschehen / wäre vorgetragen worden / er hätte viel helffen können / der Trennung vorzukommen / und verhindern daß sie nicht so tieff in der Kirchen Gottes einwurzelte.

Eben deswegen / weil diese Meinung / so ich für zu stellen mir fürgenommen / unter den Meinungen der zwey Partheyen / die Mittelstrasse hält / so hat sie unzweifellich den Vorthail / daß sie von einer jeden Parthey / eher als der Gegenparthey Meinung / angenommen werde. Denn sie fällt nicht auff die extremität / so eine Parthey der andern vorwirfft. Diß ist schon ein grosser Punct bey der Vereinigung und Schlichtung der Meinungen / daß man einen Mittelweg unter den extremitäten / so die Scheidung verurhsachet / hat gefunden. Unterdessen hat dieselbe über dieses noch den Vorthail einer gänglichen Gleichförmigkeit mit den Glaubens-Bekänntnissen / Catechismis und Liturgien / so zur Zeit der Reformation zum Gebrauch der Protestirenden Kirchen verfertiget seyn. Sie kan auch ausgedruckt werden mit den eigentlichen Worten / deren sich die Englische Kirche bedienet / und in ihrer Liturgie allen Predigern vorgeschrieben / dieselbe bey Ausspendung des Brods und Weins im H. Abendmahl auszusprechen: Der Leib Jesu Christi / so vor dich gebrochen; das Blut Jesu Christi / so für dich vergossen / bewahre dein Leib und Seele zum Ewigen Leben. Folglich wird sie von den Reformirten / so alle mit der Eng
glü

glichen Kirche in einer Gemeinschaft stehend/ nicht können verworffen werden. Sie läset auch diß H. Sacrament in der Verbindung / so es haben muß/ mit der Hoffnung einer seeligen Auferstehung/ deren Verheiffung der Herr Iesus selbst mit der Genießung seines Fleisches verknüpffet hat. So befriediget sie auch alle verständige und von ihren Grundlehren wol unterrichtete Lutheraner. Sie folget der Methode Calvini, und treibet die Sache so weit/ als sie immer gehen kan/ und er sie selber getrieben hat : sondert auch nichts davon ab außser einen Begriff oder Idee, weil das durch eine solch Umschränkung/ so die H. Schrift nicht zum Grund hat/ und einer Parthey verächtlich ist / hinzugethan wird. Ferner schneidet sie auch ab/ um derer Willen/ so es mit Calvino halten/ die excessse, so dieser treffliche Reformator Hyperbolische Vermischungen genandt : darüber er sich auch also erkläret/ daß wenn diese absurdum aus dem Wege geräumet weren/ er alles übrige gern wolte zulassen. Sie läst das Sacrament ein Geheimniß bleiben/ welches um so viel mehr zu verehren ist/ als es unsern Verstand weit übersteiget. Sie ist so wohl als irgend eine/ bekräftiget durch die Aussprüche der H. Schrift/ der Kirchen Väter/ und reinen ehrwürdigen Antiquitat. So fern ist sie auch sehr geschickt alles das / worinn diese Aussprüche zu hart und schwarzlauten/ zu vertheidigen und in einem guten Verstand aufzunehmen.

Endlich hat diese Meinung noch den sonderbah

bahren Vortheil/ daß sie eine Parthey von einem solchen Lehrsatz abzieht/ der unzählich viel gefährliche Folgereyen könnte nach sich ziehen/ und denen Geheimnissen der Christlichen Religion sehr schaden. Der Lehrsatz ist dieser: daß man eine Glaubens-Lehre / ob sie gleich contradictionem in sich enthalte/wie man in Schulen redet/dennoch annehmen solle. Die Theologi von dieser Parthey haben gleichsam aus Noth diesen Lehrsatz annehmen müssen / um die Meinung der ubiquität und communicationis idiomatum zubeaupten. Hierin stärcket mich dieses / daß/ da ich einstens mit einem der härtesten und auff seinen Meinungen sehr fest bestehenden Theologo zu reden kam / und so viel ausgemacht war/ daß man bey dem Sacrament des H. Abendmahls alle Ideen und Begriffe/ so dasselbe durch die Höhe des Geheimnisses venerabel zu machen dienen/ beybehalten könne / ohne eine ubiquität/ noch communicationem idiomatum, noch andere Sachen/ so unmöglich zuglauben seyn/ zu beaupten/ er mir darauff mit diesen Worten antwortete: Eris mihi magnus Apollo; So soll er mir ein braver Kerl seyn.

Hievon obenhin zudencken habe ich für nöthig geachtet/ um zu weisen/ daß die Beylegung der streitigen Meinungen/ so in dem Werck/ der Vereinigung das allerschwereste zu seyn/ ausgemacht ist/ deßhalben doch nicht gar unmöglich sey. In dessen ist gewis/ wie schon gedacht/ daß man diese Vereinigung der unterschiedenen Meinungen mehr

mehr für eine gute Frucht der auffgehobenen Trennung/ als ein Mittel dazu zu gelangen/ halten mußte. Allezeit mus man dieses Werck von Ausübung der Liebes Regeln und Einrichtung des äußerlichen Gottesdienstes anfangen; weil diß solche Sachen seyn/ worüber unter den Partheyen kein eigentlicher Streit ist. Man muß sich hieselbst befeißigen der heiligen Auffrichtigkeit und Redlichkeit/ so Sanct. Paulus mit seiner Lehr und Exempel uns so offft hat anbefohlen. Man muß/ gleichwie er/ allen alles werden/ sich in die Zeit/ Ort und Personen schicken/ damit man/ so fern es die Liebe erfodert/ und die Warheit samt der Gottseligkeit zulassen will/ zum Zweck gelangen möge. Man muß der Warheit Zeit lassen/ um die Leute von der Sclaverey der Vorurtheile un vorgefaßten Meinungen/ damit sie gemeiniglich eingenommen seyn/ zu befreyen. Mit einem Wort/ weil hier gehandelt wird/ wie man die Einigkeit durch das Band des Friedens/ um Pauli Worte zu gebrauchen/ wieder auffrichten wolle/ so muß man auch dem Unterricht/ so dieser fürtreffliche Apostel Eph. 4. uns hinterlassen/ nachkommen. Derselbe begreift kürzlich und nachdrücklich die besten Vorschläge zur Vereinigung/ und recht Evangelische Mittel hiezu zu gelangen. Dannhero ich auch diese Schrift mit seinen Worten will beschließen:

Laß

Last uns die Wahrheit suchen mit
 der Liebe / damit wir in allen Stü-
 cken wachsen in dem / der das Haupt
 ist / Christo. Von welchem der
 ganze Leib wol bereitet / und durch
 alle Gelencke der Handreichung in
 einander geschlossen und verknüpffet /
 wächst zu einem Leibe nach der Krafft
 so da ist in der Einigkeit der Glieder
 zu Erbauung seiner selbst in
 der Liebe.

E N D E.





Hyg. 1812 25 Herz in Wunden 2 u. p. 1-71.

Stk. 10 in

44 10/12

44 $\frac{10}{i,2}$

AB: 44 $\frac{10}{i,2}$

ULB Halle

3

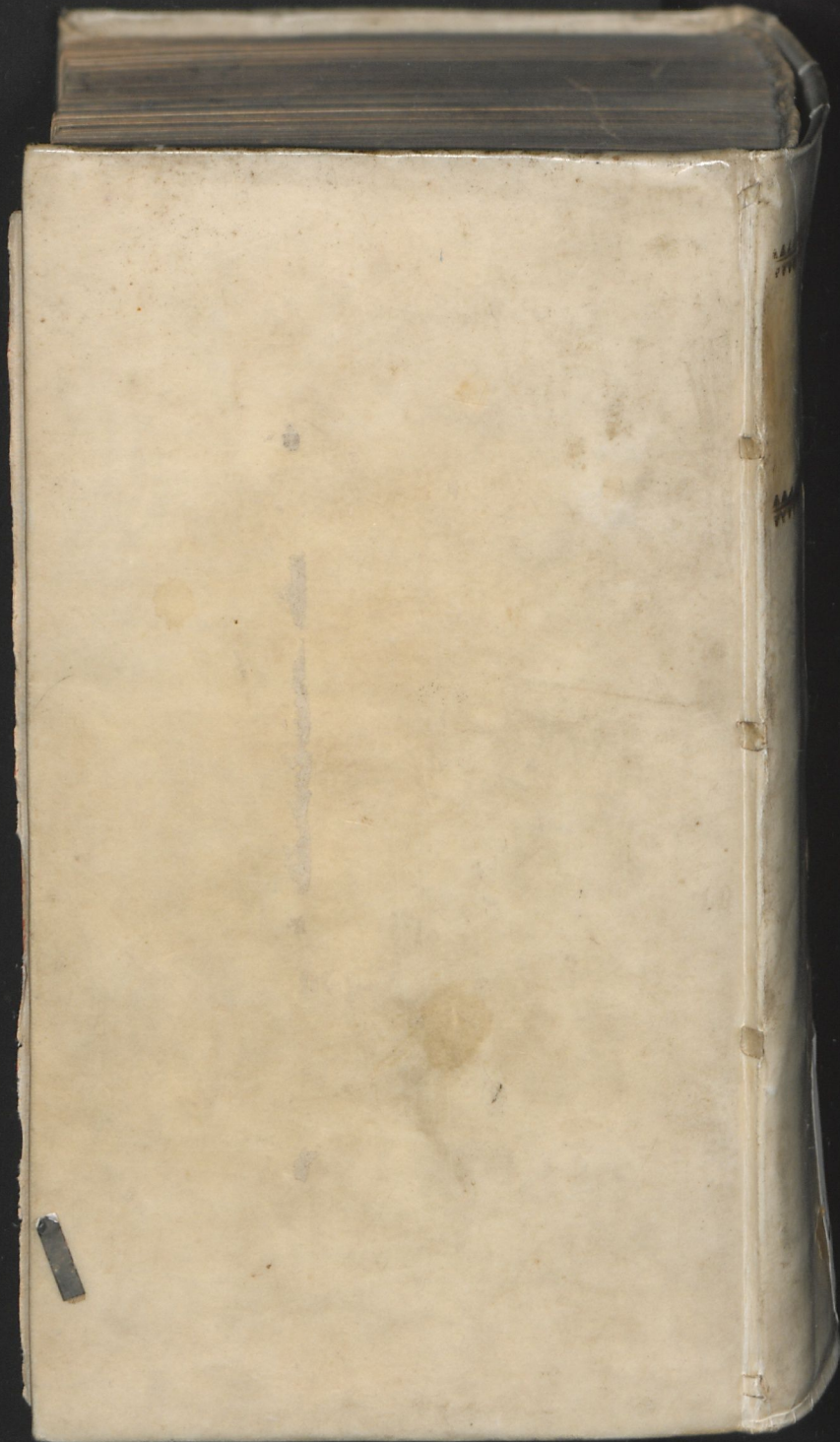
003 248 046



SK

VD17







B.I.G.

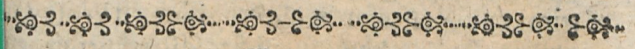
Farbkarte #13

19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
Centimetres

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

7

Entwurf
Evangelischer
Und sehr leichter
Mittel
Zur
Vereiniung
Der
PROTESTI-
RENTEN.



Gedruckt
Anno. M DCC III.

